

# stadtkultur magazin

Ausgabe 13 □ Juli 10 □ 2,50 €

THOMAS MEHLBEER: Qualität im Kulturbetrieb  
SVEN-OLIVER BEMMÉ: Qualitätsmanagement  
OTTO CLEMENS: Kultur und QM – zwei Welten?  
BERND HASS UND KLAUS KOLB: Evaluation der  
institutionell geförderten Stadtteilkulturzentren





**DRUCKEREI ST. PAULI**

HKS-Betriebs-GmbH  
 Große Freiheit 70  
 22767 Hamburg

Telefon 040/3177 67-0  
 Fax 040/3177 67 67

info@stpaulidruck.de  
 www.stpaulidruck.de



## RIESTER-Rente, da kriegen selbst ganz alte Hasen spitze Ohren !!!!!!!

Unabhängige Beratung und Vermittlung •  
 Renten-, Lebens-, Kranken-, Berufsunfähigkeits-,  
 Unfallversicherungen • Kapitalanlagen • Fondssparen •  
 Baufinanzierung • Bausparkassen •  
 Künstlersozialversicherung

Uwe Voigt • Bei der Johanniskirche 7  
 22767 Hamburg • Ruf 439 58 58

### □ IMPRESSUM

*stadtkultur magazin* ist die Fachpublikation über Kultur(projekte) in Hamburg von STADTKULTUR HAMBURG e. V.  
 Neuer Kamp 25, 20359 Hamburg  
 Tel.: 040/879 76 46-18 – Thomas Mehlbeer (v.i.S.d.P.)  
 Tel.: 040/879 76 46-16 – Heiko Gerken  
 Fax: 040/879 76 46-20  
 Internet: www.stadtkultur-hh.de  
 E-Mail: magazin@stadtkultur-hh.de

*stadtkultur magazin* ist zu beziehen über: Mitgliedschaft bei STADTKULTUR HAMBURG e. V. oder per Info-Abo (15 Euro pro Jahr) oder per Versand (2,50 Euro plus Porto).

Autor/innen in dieser Ausgabe:  
 Thomas Mehlbeer, Sven-Oliver Bemmé, Otto Clemens,  
 Bernd Hass, Klaus Kolb, Yvonne Fietz, Heiko Gerken,  
 Heike Roegler, Dagmar Bergs-Winkels, Britta Sominka

Die Redaktion behält sich vor, eingesandte Beiträge zu kürzen.

Redaktion, Satz & Layout: Heiko Gerken  
 Gestaltung und Schlussgrafik:  
 Sally Johnson, sj@transform-design.de  
 Das *stadtkultur magazin* ist in FF Scala/FF Scala Sans gesetzt.

Titel-Grafik: Heiko Gerken

Für alle Fotos und Texte, soweit nicht anders angegeben, hält *stadtkultur magazin* die Rechte. Das *stadtkultur magazin* ist bei der Druckerei in St. Pauli gedruckt worden. Das *stadtkultur magazin* ist eine Non-Profit-Publikation, die überwiegend in ehrenamtlicher Arbeit und mit freundlicher Unterstützung der Hamburger Behörde für Kultur, Sport und Medien entsteht.

Redaktionsschluss für das neue Heft: 23. August 2010  
 Thema: **Focus Stadtteilkultur**



Liebe Kulturinteressierte,

**A**ls neuer Geschäftsführer von STADTKULTUR HAMBURG freue ich mich, Ihnen die erste Ausgabe des stadtkultur magazins nach Beginn meiner Tätigkeit zu präsentieren.

In diese Ausgabe dreht sich alles um das Thema „Qualität“. Als Kulturmanager kenne ich die Schwierigkeiten im Umgang mit dem Thema. Die verschiedenen Bedeutungsebenen des Begriffes Qualität machen ein gemeinsames Verständnis nicht unbedingt einfach. Ich habe einmal gelesen: „Mit der Qualität ist es wie mit der Liebe. Jeder kennt sie, jeder, fühlt sie, jeder kann über sie sprechen. Will man aber eine einheitliche Definition von Liebe finden, wird man gnadenlos scheitern“.

Wir versuchen mit diesem Heft dennoch, ein wenig Licht ins Dunkel zu bringen. Dazu bedienen wir uns verschiedener Perspektiven: Nach einer Bestandsaufnahme aktueller Diskussionen um Qualität im Kulturbereich verorten wir den Begriff im betriebswirtschaftlichen Rahmen. Anschließend berichtet das HausDrei über seine Erfahrungen bei dem Prozess der Qualitäts-Zertifizierung. Aus gegebenem Anlass blicken Klaus Kolb und Bernd Haß auf den Prozess und die Ergebnisse der Evaluation der institutionell geförderten Stadtteilkulturzentren. Wir vertiefen die Diskussionen um Evaluationen im Kulturbereich mit einem Beitrag von Yvonne Fietz zu einem hilfreichen Evaluations-Leitfaden und widmen uns anschließend Qualitätsentwicklungen durch die Veranstaltungs-Management-Software von STADTKULTUR HAMBURG. Den Abschluss bildet ein Beitrag des Kinderbuchhauses zu Qualitätsüberlegungen in der Leseförderung.

Angenehme und anregende Lektüre wünscht,

Thomas Mehlbeer

## □ INHALT

Impressum . . . . .	2
Editorial . . . . .	3
Kultur-Ausbau in Barmbek □ Kinder- und Jugendkulturpreis . . . . .	4
HipHop Academy auf Kampnagel □ Neuer Geschäftsführer . . . . .	5
VERKEHRte Welt □ beteiligung-altona.de . . . . .	6
Schwerpunkt: QUALITÄT . . . . .	7
THOMAS MEHLBEER: Qualität im Kulturbetrieb – Haben wir doch alle, oder? . . . . .	8
SVEN-OLIVER BEMMÉ: Besser sein als andere hört niemals auf . . . . .	10
OTTO CLEMENS: Kultur und Qualitätsmanagement – zwei Welten? . . . . .	12
BERND HASS UND KLAUS KOLB: Evaluation der institutionell geförderten Stadtteilkulturzentren . . . . .	14
YVONNE FIETZ: Evaluationen als Instrument der Qualitätsentwicklung . . . . .	17
HEIKO GERKEN: Qualität durch effizientes Veranstalten . . . . .	19
HEIKE ROEGLER UND DAGMAR BERGS-WINKELS: Wie gut ist lesen? . . . . .	21
BRITTA SOMINKA: Moby Dick . . . . .	23
Veranstaltungen . . . . .	24

Preisverleihung  
**GESCHICHTSWERKSTATT  
GEWINNT STADTEILKULTURPREIS**

Das Geschichtsprojekt „Der Klotz im Park“ der Geschichtswerkstatt Wilhelmsburg hat den Hamburger Stadteilkulturpreis 2010 gewonnen. Seit April 2009 waren Schüler der Bonifatiuschule mit Unterstützung der Geschichtswerkstatt Wilhelmsburg auf der Spur der Geschichte des Bunkers im Park.

Der Preis wird vom elbe Wochenblatt und dem Heimat-Echo, der Hamburgischen Kulturstiftung, der Patriotischen Gesellschaft von 1765, dem Verband STADTKULTUR HAMBURG e.V. und der Behörde für Kultur, Sport und Medien initiiert.

*Kontakt: Behörde für Kultur, Sport und Medien, Werner Frömming, Referat Stadteilkultur, Hohe Bleichen 22, 20354 Hamburg, 040/428 24-221, werner.froemming@bksm.hamburg.de*

Jubiläum  
**30 JAHRE KULTURHAUS  
SÜDERELBE**

In diesem Jahr feiert das Kulturhaus Süderelbe sein dreißigjähriges Bestehen mit zahlreichen Veranstaltungen über das ganze Jahr verteilt. Im Mai wurde der Geburtstag schon mit einem großen Fest gefeiert. Mehr zu den Jubiläums-Veranstaltungen findet sich auf der Website des Hauses.

*Kontakt: Kulturhaus Süderelbe e.V., Ehestorfer Heuweg 20, 21149 Hamburg, 040/796 72 22, kulthaus@gmx.net, www.kulturhaus-suederelbe.de*

Preisverleihung  
**PUPPENTHEATER BEKAM  
KULTURPREIS**

Der Kulturpreis der Bezirksversammlung Hamburg-Nord ging in diesem Jahr an das Hamburger Puppentheater. Zum sechsten Mal vergab die Bezirksversammlung den mit 2 000 Euro dotierten Kulturpreis. Das Preisgeld wurde von der Sparda-Bank Hamburg gestiftet.

*Kontakt: Hamburger Puppentheater, c/o Haus der Jugend Flachsland, Bramfelder Straße 9, 22305 Hamburg, 040/23 93 45 44, www.hamburgerpuppentheater.de*

# Kultur-Ausbau in Barmbek

Das Bürgerhaus in Barmbek und die Zinnschmelze sollen erweitert werden. Nun liegt für jedes Haus ein Gewinner-Entwurf aus dem Wettbewerb vor.

**M**it den prämierten Entwürfen werden optimale Bedingungen für den Ausbau des Kulturangebots und die Verbesserung der Lebensqualität im Stadtteil geschaffen, wofür beide Barmbeker Zentren seit langem stehen.

Für die Zinnschmelze empfahl die Jury den Entwurf von „LRW-Architekten und Stadtplaner“ zur weiteren Ausführung. Im Zentrum des Entwurfs für den Ausbau stehen ein von der bisherigen Gastronomie getrennter Multifunktionsaal sowie Proben- und Gruppen-

räume. Mit deutlich nach außen zum Museumshof und Neuen Stadtplatz hin orientierten Räumen und Zugängen wird endlich die Möglichkeit geschaffen, das Haus auch tagsüber für den Stadtteil zu öffnen und ein regelmäßig geöffnetes Café-Bistro zu betreiben. Im Juli werden die Entwürfe in der Zinnschmelze ausgestellt. ■

□ KONTAKT:

*Zinnschmelze, Maurienstraße 19, 22305 Hamburg, 040/299 20 21, info@zinnschmelze.de, www.zinnschmelze.de*



GRAFIK: LRW ARCHITECTEN UND STADTPLANER

Ausbau der Zinnschmelze: links das jetzige Gebäude, rechts der Anbau mit Multifunktionsaal im Untergeschoss

# Kinder- und Jugendkulturpreis

Die Dr. E. A. Langner-Stiftung vergibt jährlich den „Hamburger Kinder- und Jugendkulturpreis“ mit einer Dotierung in Höhe von 20 000 Euro.

**Z**iel des Preises ist es, beispielhafte Kulturarbeit mit oder von Kindern und Jugendlichen zu honorieren, mittels derer sie an die Kultur herangeführt und möglichst aktiv eingebunden werden. Die jährliche Preisvergabe soll aber auch als Katalysator für die

Initiierung neuer Projekte fungieren. Einsendeschluss für dieses Jahr ist der 15. Juli. ■

□ KONTAKT:

*Dr. E. A. Langner-Stiftung, Rondeel 29, 22301 Hamburg, 040/27 88 06 22, info@dr-langner-stiftung.org, www.dr-langner-stiftung.org*

# HipHop Academy auf Kampnagel

Am 3. September feiert das neue Tanztheaterstück der HipHop Academy Hamburg Premiere auf Kampnagel.

Auf der Bühne wird die Masterclass zu bestaunen sein. Zusammengesetzt aus B-Boys, Newstyle Tänzern, Rappern, Graffiti Artists, Beatboxern, DJs und Musikproduzenten wird die Masterclass eine hochwertige Show voller Street-Art, akrobatischer Choreografien, intelligenten Raps, faszinierender Beatbox-Kunst und satten HipHop Beats abfeuern.

Choreograf und künstlerischer Leiter der Show ist der bolivianische Tänzer und Musiker Johnny Lloyd. Lloyd ist einer der spannendsten Choreografen im zeitgenössischen Tanztheater. Er ist einer der wenigen Choreografen in Deutschland, die HipHop für Produktionen des Tanztheater fruchtbar machen, in denen auch soziale Themen angesprochen werden. ■



FOTO: JAN RASMUS LIPPERS

Die HipHop Academy bei den Abschlusssperformances 09

#### □ KONTAKT:

Kulturpalast Hamburg, Öjendorfer Weg 30a,  
22119 Hamburg, 040/822 45 68-13,  
info@kph-hamburg.de, www.kph-hamburg.de

## Neuer Geschäftsführer

Thomas Mehlbeer hat Mitte April die Geschäftsführung von STADTKULTUR HAMBURG e.V. von Yvonne Fietz übernommen.

Thomas Mehlbeer studierte Internationales Management sowie Kultur- und Medienmanagement in Hamburg. Nachdem er zwei Jahre für das Internationale KurzFilmFestival und die KurzFilmAgentur Hamburg arbeitete, war er seit 2007 Geschäftsführer des Hamburger Kammerkunstvereins. Von Sommer 2008 bis Januar 2010 war er persönlicher Referent des Intendanten der Hamburger Symphoniker. Seit Mitte April 2010 ist er nun Geschäftsführer von STADTKULTUR HAM-

BURG e.V. Damit tritt er die Nachfolge der langjährigen Geschäftsführerin Yvonne Fietz an, die seit Anfang des Jahres die Geschäftsführung der neuen Unternahmergesellschaft „conecco – Management städtischer Kultur“ übernommen hat. STADTKULTUR hat mit „conecco“ den Dienstleistungsbereich des Verbandes ausgegründet. ■

#### □ KONTAKT:

STADTKULTUR HAMBURG e.V., Neuer Kamp 25,  
040/879 76 46-18, mehlbeer@stadtkultur-hh.de

#### Neues Projekt DAS ROLLENDE SOFA

Die „artistische Animationsshow“ von Jens Ohle eröffnete am 3. Mai die neue Veranstaltungsreihe „Das rollende Sofa“ des ella-Kulturhauses. Ein rotes Sofa rollt seitdem durch Langenhorn und sorgt 2010 an acht Abenden für gute Unterhaltung. Ob Improtheater, Konzerte oder Lesungen, ein hochkarätiges Programm mit viel Prominenz, einer frischen Moderation und natürlich dem rollenden Sofa machen das von der Edmund Siemers-Stiftung geförderte Projekt aus. Ziel ist es, den Brückenschlag über die Langenhorner Chaussee zu schaffen und die beiden Gebiete Holitzberg und Essener Straße miteinander zu verbinden.

Kontakt: Kulturhaus Langenhorn,  
Käkenflur 30 über Iserlohner Stieg,  
22419 Hamburg, 040/53 32 71 50,  
kulturhaus@mookwat.de

#### Musikwettbewerb INTERNATIONALES FOLKMUSIC FESTIVAL 2

Auf der BilleVue 4 vom 24. bis 26. September werden beim „2. internationalen Folkmusic Festival“ Bands gesucht, die Folkmusik in unterschiedlichster Art und Weise repräsentieren: Irish Folk, Polka, Klezmer, Afrobeat oder Tango. Bewerbungsunterlagen gibt es auf der Website der BilleVue.

Kontakt: Kulturpalast im Wasserwerk e.V.,  
Axel Zielke, Öjendorfer Weg 30 a,  
22119 Hamburg, 040/822 45 68 16,  
a.zielke@kultur-palast.de,  
www.billevue.de

#### Wettbewerb KULTURMARKEN AWARD 2010

Bis zum 31. Juli können sich Kulturanbieter, Marketing-Beauftragte aus Wirtschaft und Kultur sowie Städte und Gemeinden aus dem deutschsprachigen Raum in den Kategorien Kulturmarke, Kulturmanager und Trendmarke des Jahres bewerben. Ausgeschrieben wird der fünfte Kulturmarken-Award von der Agentur Causales.

Kontakt: causales, Büro Prenzlauer  
Berg, Bötzowstraße 25, 10407 Berlin,  
info@causales.de, www.kulturmarken.de

Publikation  
**COMPUTERSPIELE –  
EINE HERAUSFORDERUNG  
FÜR DIE GESELLSCHAFT**

Die Kommission für Jugendmedienschutz (KJM) hat mit dem Titel „Umstritten und umworben: Computerspiele – eine Herausforderung für die Gesellschaft“ den zweiten Band ihrer Schriftenreihe mit dem VISTAS Verlag veröffentlicht. Ziel der Herausgeber und Autoren ist es, einen reflektierten Umgang mit dem vielschichtigen Thema der digitalen Spiele möglich zu machen.

Kontakt: VISTAS Verlag GmbH,  
Goltzstraße 11, 10781 Berlin,  
030/32 70 74 46, [medienverlag@vistas.de](mailto:medienverlag@vistas.de),  
[www.vistas.de](http://www.vistas.de)

Nachruf  
**GORDON UHLMANN IST TOT**

Am 5. Juni ist Gordon Uhlmann nach kurzer, schwerer Krankheit gestorben. Gordon hat in den Jahren 2003/2004 die Geschäfte von STADTKULTUR HAMBURG (damals „Landesverband Soziokultur Hamburg“) geführt. Er war erst ein paar Tage in seiner neuen Funktion tätig, da wurde bekannt, dass der Hamburger Senat die Förderung der Geschichtswerkstätten komplett streichen wollte. Mit einem unvergleichlichen Einsatz hatte sich Gordon Uhlmann für ihren Erhalt eingesetzt, und es war ihm gemeinsam mit Anderen gelungen, den größten Teil der Förderung zu retten.

Als Autor war der Historiker an vielen Veröffentlichungen beteiligt, wie an einem Buch über die Swingjugend in Hamburg während der NS-Diktatur und vor kurzem über die Geschichte Wilhelmsburgs. In den letzten Jahren lag ihm insbesondere Afrika am Herzen, wohin er mehrere Reisen unternahm. Als kunstinteressierter Mensch hat er schon früh das Potenzial erkannt, das in der Kombination von geschichtlicher Aufarbeitung und künstlerischer, beteiligungsorientierter Intervention steckt. Wir werden ihn vermissen.

Stadtkultur Hamburg,  
Team und Vorstand

# VERKEHRte Welt

Am Samstag, den 26. Juni findet ein Straßentheaterprojekt mit Kindern und Schauspielern rund um den Mühlenkamp und den Schinkelplatz statt.

**A**nfang Juni haben ca. 50 Schüler und Schülerinnen aus der Heinrich-Hertz-Schule eine Woche lang zusammen mit Künstlern und Schauspielern im Goldbekhaus zum Thema „Verkehr und Klima“ kreativ gearbeitet und dazu eine Straßentheater-Performance entwickelt. Sie haben sich über die Verkehrslage rund um den Mühlenkamp und Schinkelplatz informiert und die aktuelle Verkehrs-Situation genau beobachtet. Ob „Prima Klima“ oder „VERKEHRte Welt“ – das werden die Schüler rund um den Mühlenkamp zeigen und dazu ihre Beobachtungen und Sichtweisen bei der öffentlichen Straßentheater-Performance am 26. Juni von 12:00 bis 13:30 Uhr präsentieren. Das Projekt wird unterstützt von der Bezirksversammlung



Kinder zeigen ihre Sichtweisen zu Verkehr und Klima

FOTO: REGINE HÖTTL

Hamburg-Nord und dem Förderfond Stadtentwicklung durch Kultur. ■

□ KONTAKT:

Goldbekhaus, Moorfuhrweg 9, 22301 Hamburg, [info@goldbekhaus.de](mailto:info@goldbekhaus.de), 040/27 87 02-0, [www.goldbekhaus.de](http://www.goldbekhaus.de)

# beteiligung-altona.de

Die neue Homepage [www.beteiligung-altona.de](http://www.beteiligung-altona.de) greift Fragen und Diskussionen um Beteiligung und Planungen in Altona auf.

**S**ie liefert einerseits grundlegende Sachinformationen zum Thema Partizipation und dokumentiert auf der anderen Seite das anstehende größte Beteiligungs- und Planungsverfahren Altonas, den „Masterplan Altona“.

Konkreter Anlass ist das 2010 anstehende Verfahren des Masterplans für weite Gebiete der Altonaer Stadtteile Altona-Altstadt, Altona-Nord und Sternschanze mit einer Gesamtfläche von 5,5 Quadratkilometern und 55 565 Einwohnern.

Anliegen der Website ist es, Partizipation zu entdämonisieren und für ein nüchternes Verhältnis zur Reichweite des „Instrumentes Beteiligung“ zu plädieren.

Neben Sachbeiträgen zu Theorie und Praxis hält die Seite eine Vielzahl an Verweisen auf Fachinformationen und Literatur sowie aktuelle Termine bereit. ■

□ KONTAKT:

Bürgertreff Altona-Nord mit BiB, Gefionstr.3, 22769 Hamburg, 040/42 10 26 81, [buergertreff@altonanord.de](mailto:buergertreff@altonanord.de)

Schwerpunkt „Qualität“

# Kultur und Qualität

Der Begriff „Qualität“ hat zwei Bedeutungen. Zum einem bezeichnet der Begriff neutral die Summe aller Eigenschaften eines Objektes, Systemes oder Prozesses. Zum anderen beschreibt er aber auch wertend deren Güte. Der folgende Schwerpunkt bietet einen Einstieg in „unwegsames Gelände“.

Spezifische Qualitäten der Kultur werden gern konstatiert – seiner Wertung jedoch entziehen sie sich durch ihren Autonomieanspruch. Kunst und Kultur definieren jedes Mal wieder ihre eigenen Qualitäten – sind sie damit auch unvergleichlich und unmessbar? Die Beiträge zum Schwerpunkt nähern sich aus verschiedenen Perspektiven dem Diskussionsprozess über „Qualität in der Kultur“. Sie eröffnen damit ein Spannungsfeld, in dem jede Kulturveranstaltung und jedes Kunstprojekt aufgefordert ist, sich selber zu verorten.

Zu Beginn führt Thomas Mehlbeer, der neue Geschäftsführer von STADTKULTUR HAMBURG, in das Thema und seine Relevanz ein (S. 8).

Sven-Oliver Bemmé von sbc consulting erläutert anschließend „Qualitätsmanagement“ aus betriebswirtschaftlicher Sicht. Der Diplom-Politologe und Unternehmensberater weist explizit darauf hin, dass Qualitätsmanagement bei einer Einführung von der gesamten Organisation gewollt, verstanden und gemeinsam betrieben werden muss, um erfolgreich sein zu können (S. 10).

Das Altonaer HausDrei möchte diesen Sommer Hamburgs erstes qualitätstestiertes Stadtteilkulturzentrum werden. Der

Geschäftsführer Otto Clemens beschreibt die Herausforderungen dieses Prozesses (S. 12).

Bernd Haß, Geschäftsführer des Goldbekhauses, und Klaus Kolb, Geschäftsführer des Kulturhauses Eppendorf, kommentieren den Prozess und die Ergebnisse der Evaluation der institutionell geförderten Stadtteilkulturzentren in Hamburg, die durch die Bürgerschaft in Auftrag gegeben wurde (S. 14).

Evaluationen sind ein Instrument der Qualitätsentwicklung. Yvonne Fietz, Geschäftsführerin von conecco – Management städtischer Kultur, empfiehlt hierfür den Evaluations-Leitfaden der Schweizer Kulturstiftung „Pro Helvetia“ (S. 17).

STADTKULTUR HAMBURG bietet für kleine und mittlere Kulturanbieter seit kurzem eine webbasierte Veranstaltungs-Management-Software an, mit der Qualität durch effizienteres Veranstalten erhöht werden kann (S. 19).

Der Schwerpunkt wird beendet durch Überlegungen des Kinderbuchhauses im Altonaer Museum zur Qualität in der Leseförderung (S. 21).

Das *stadtkultur magazin* wünscht vielfältige qualitative Anregungen. ■

# Qualität im Kulturbetrieb – Haben wir doch alle, oder?

Im Kulturbetrieb gibt es kaum ein Thema, das so polarisiert wie das der Qualität. Und das zu Recht. Denn es ist unmöglich, allgemein gültige Qualitätskriterien für eine Bewertung künstlerisch-ästhetischer Produktionen festzuschreiben. Warum also diese Debatte um Qualität und Qualitätsmanagement? Wird hier wieder eine Sau durch's Dorf getrieben, deren Einfluss die jahrzehntelange erfolgreiche Kulturarbeit stadtteilbezogener Kultureinrichtungen in Misskredit bringt? Droht die freie Kulturarbeit im betriebswirtschaftlichen Korsett zu ersticken?

AUTOR: THOMAS MEHLBEER

**I**n der freien Kulturszene wird die Kritik an Qualitätsbetrachtungen und Qualitätsmanagement-Systemen immer lauter. So ist zu vernehmen, es ginge in der Debatte um die Durchsetzung von Sparmaßnahmen, mit deren Hilfe öffentlicher Spar- und Druck auf die Kulturanbieter abgewälzt wird. Andere befürchten, dass die Umstellung auf betriebswirtschaftliche Denkweisen zu einer Entpolitisierung gesellschaftlicher Entwicklungen führt und dadurch die Lösung dringender kultur- und gesellschaftspolitischer Probleme nicht angegangen wird. Außerdem fühlen sich viele Kulturanbieter ihrer fachlichen Kompetenz beraubt. Die Zunahme organisatorischer und finanz-technischer Aufgabenstellungen, gekoppelt mit einer entsprechenden Denkweise, überlagere und verforme das Wesen der Kulturarbeit und zerstöre in Wahrheit das, was Kulturarbeit auszeichnet.

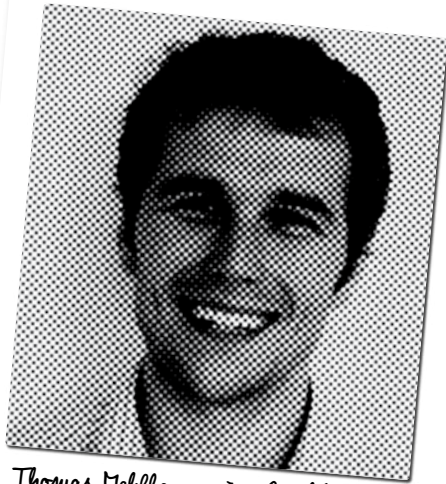
So wird der Qualitätsbegriff bei Einigen zum Kampfbegriff. Nicht zuletzt auch, weil man den Machern der Qualitätsbewegung misstraut. Sind hier etwa Beratungsfirmen aus der Wirtschaft unterwegs, die ihren neuen Produkten eine Lobby verschafft haben? Und was ist mit den Kultureinrichtungen, die

sich für Qualitätsentwicklung öffnen? Versprechen sich deren Leiter mit der zusätzlichen Qualifikation nicht lediglich mehr Bezahlung und Einfluss?

Die Realität sieht folgendermaßen aus: Qualitätsmanagement wird zunehmend ein Kriterium in der Förderpraxis von Stiftungen sowie der öffentlichen Hand und taucht regelmäßig in Empfehlungen von Gutachtern auf. Die Gründe dafür sind vielfältig. Ohne Zweifel geht es aber in erster Linie darum, in Zeiten knapper Kassen das Geld denjenigen zu geben, die damit vermeintlich am besten umgehen. In der Liste der Förderkriterien gewinnt also zunehmend der Umgang mit Ressourcen an Bedeutung. Das ist teilweise verständlich, zumal man die Qualität künstlerischer Produktion und deren gesellschaftliche Wirkungen entweder gar nicht oder nur schwer bewerten oder vergleichen kann.

Viele Kultureinrichtungen und -initiativen beziehen ihre Schaffenskraft jedoch aus einem freien und kreativen Geist, aus der Auseinandersetzung bzw. Reibung mit gesellschaftlichen Prinzipien und Paradigmen oder aus innerem Drang, Kunst





Thomas Mehlbeer, neuer Geschäftsführer  
von STADTKULTUR HAMBURG

machen zu müssen. Sie wehren sich gegen eine Beeinflussung von außen und pochen zu Recht auf Autonomie. Wie passt Qualitätsmanagement da rein?

Die Befürworter der Qualitätsbewegung sind der Meinung, dass ein umsichtiger Einsatz von Ressourcen die künstlerische Arbeit nicht behindere, im Gegenteil, er befördere sie. Qualitätsmanagement verbessere das produktive Miteinander von Menschen, indem es die Kommunikation untereinander verstärkt, ein gemeinsames Bewusstsein für die einzelnen Abläufe sowie die Organisation als Ganzes schafft und Strukturen für eine schnellere Entscheidungsfindung bildet. Dies schaffe Freiräume für freie künstlerische Produktion, Zeit und Geld für neue Projekte und sichere langfristig das Bestehen der Initiative oder der Einrichtung.

Der Landesverband der Kunstschulen in Niedersachsen entschied sich z.B. 2004 angesichts schlechter Förderprognosen für ein Pilotprojekt zur Erarbeitung und Erprobung eines QM-Systems, welches anschließend sukzessive im Verband eingeführt wurde. Ergebnis war, dass die Schulen den Nutzen der Qualitätsentwicklung viel höher als den doch immensen Aufwand einschätzten, der mit dem Verfahren einherging. Interessanterweise waren die Einrichtungen der Meinung, dass der Nutzen sich vor allem in den internen Veränderungen

widerspiegelte. Nach der Einführung von Qualitätsmanagement wurde mehr miteinander geredet, interne Abläufe wurden für jedermann transparent, es gab weniger Reibungen unter den Mitarbeitern, weil die Zuständigkeiten klarer waren. Dadurch wich auch gegenseitiges Misstrauen und die Arbeitsatmosphäre verbesserte sich sogar. Diese Veränderungen waren jedoch nie erklärtes Ziel bei der Qualitätsentwicklung. Vor dem Prozess waren die Kunstschulen vor allem an der Sichtbarkeit der eigenen Qualität nach außen interessiert.

Kulturschaffende sind in der Regel Überzeugungstäter. Leben ist Beruf. Die Abneigung gegenüber (fach-)fremden Denkanstößen ist groß, vor allem wenn sie aus dem Bereich der Betriebswirtschaft kommen. Doch hat sich in der Vergangenheit oft gezeigt, dass die Öffnung, die Auseinandersetzung mit dem (Fach-)Fremden Entwicklungen vorantreibt. Stete Ablehnung und Ignoranz haben noch nie zu einer Weiterentwicklung geführt. Ständig die Nasen in den Wind zu drehen, allerdings auch nicht.

Die Entscheidung für oder gegen Qualitätsmanagement steht jedermann frei. Entscheidet man sich jedoch für eine Einführung und ggf. sogar Zertifizierung wird das weitreichende Konsequenzen haben. Die Arbeitsabläufe, die Sprache und das Denken innerhalb der Organisation werden sich verändern. Neue Perspektiven werden sich auftun und es werden sich andere Bewertungsverfahren für die eigene Arbeit etablieren. Diese sind nicht objektiver als die vorherigen, aber messbarer und transparenter. Dadurch wird die Arbeit auch besser für Förderer und Partner darstellbar, was Vor- und Nachteil sein kann.

Die Diskussion um Qualität in der Kulturarbeit ist übrigens so alt wie die Kultur selbst. Die ersten Aufzeichnungen zu Qualitätskriterien stammen bereits aus den Anfängen der Geschichtsschreibung, aus der Zeit des babylonischen König Hammurapi. Er formulierte in seinem „Codex Hammurapi“ Qualität durch Gesetze. Wer als Dienstleister seinen Qualitätsanforderungen nicht gerecht wurde, konnte da schnell mal ein Körperteil oder das Leben verlieren. Zum Glück ist die öffentliche Hand heute weniger rigoros. ■

#### □ KONTAKT:

STADTKULTUR HAMBURG e.V., Thomas Mehlbeer, Neuer Kamp 25, 20359 Hamburg, 040/879 76 46 18, mehlbeer@stadtkultur-hh.de, www.stadtkultur-hh.de

# Besser sein als andere hört niemals auf

Qualitätsmanagement umfasst nach DIN EN ISO 9001 die „aufeinander abgestimmte Tätigkeit zur Leitung und Lenkung einer Organisation bezüglich der Qualität“, ist also eine Führungsaufgabe, die alle Tätigkeiten umfasst, die dazu beitragen, dass Qualität in einem Unternehmen geleistet wird. Sven-Oliver Bemmé von **SBC CONSULTING** erläutert die betriebswirtschaftliche Sicht und die Geschichte des „QM“.

AUTOR: SVEN-OLIVER BEMMÉ

Im Verständnis von Qualität als „geliefert wie bestellt“ beinhaltet Qualitätsmanagement die Erfüllung von Zielen und soll gewährleisten, dass getroffene Zusagen eingehalten werden. Qualitätsmanagement ist somit immer Leistungspostulat und einforderbare Pflicht. Aufgabe ist es, mittels systematisierter, bewusster und möglichst von allen akzeptierter Maßnahmen, die eigene Effektivität und Effizienz fortwährend messbar zu wiederholen bzw. nachweislich zu erhöhen. Vor allem aufgrund der notwendig hohen Transparenz ist die Implementierung für viele Organisationen zugleich Fluch und Segen. Sie beinhaltet ebenso die Herausforderung, sich selbst der Überprüfbarkeit auszusetzen, wie die Chance, die eigene Leistungsfähigkeit zu erhöhen, sie glaubhaft zu kommunizieren und aus eigener Kraft zur eigenen Zukunftssicherung beizutragen.

Wenngleich für reale Qualitätsleistung nicht immer erforderlich, ist ein hierzu zertifiziertes Management-System eine immer häufiger erforderliche Formalvoraussetzung, z.B. bei der Finanzmittelvergabe. Der Systemisierungsvorteil liegt in der verbindlichen, vergleichbaren und somit auch werbewirksamen Leistungsbelegbarkeit anhand fixierter Standards. Erbrachte und zu erbringende Qualität drücken sich gleichzeitig im Produkt („Was“), in den Bereitstellungsvoraussetzungen und

Prozessen („Wie“) sowie im Verhalten der Leistungserbringer („Wer“) aus. Die Systematisierung stellt sicher, dass die Arbeitsabläufe logisch-sinnvoll, realistisch und einheitlich sind, dass sie eingehalten werden, dass Beschaffenheit, Form, Umfang der

Leistungen den gemachten Zusagen entsprechen, dass die hierzu führenden Prozesse effizient und effektiv sind und Korrekturaufwand so gering wie möglich bleibt. Eine verbindliche und immer wieder von Neuem unter Beweis zu stellende Selbstverpflichtung versetzt die Organisation in die Lage, Verbesserungspotenziale freizusetzen und gezielt zu nutzen.

Qualitätsmanagement ist Führungshandwerk und muss in der gesamten Organisation gewollt, verstanden und gemeinsam betrieben werden.

Die Qualitätsdiskussion hat seit ihren Anfängen im frühen Taylorismus um 1900 bis heute an Zugkraft gewonnen. Bei Einführung begleitete Qualitätsmanagement ausschließlich arbeitsteilige, spezialisierte industrielle Fertigungsprozesse, z.B. durch gezielte Überprüfung produzierter Ergebnisse und Aussortierung fehlerhafter Produkte. Hierauf fußen Fehlerhäufigkeitssstatistiken

zur Ursachenforschung und Entwicklung von Abstellmaßnahmen (1930), systematische Qualitätszieldefinition und Implementierung fehlervermeidender Prozesse (1960), ehe in 1980er Jahren diverse Management-Ansätze („Total Quality Management“ usw.) zur Arbeit mit statistisch hinterlegten Qualitätszielen und festgelegten Fehlertoleranzen entstanden.

Die Ausdehnung auf öffentliche und dienstleistungsorientierte Organisationen seit den 1990er Jahren ist von jeher begleitet von Kritik – „Formalismus“, „Gleichmacherei“ usw. –, wobei hier zwischen Zertifizierung und Qualitätsmanagement zu unterscheiden ist. Das Eine bedeutet in der Realität vieler Organisationen nicht zwingend das Andere. Allein eine Urkunde auf Basis einer Stichprobe („Audit“) belegt nicht automatisch, dass ein bestimmter Qualitätslevel tatsächlich erreicht und gehalten wird. Im Gegenteil, überstürzte Führungsentscheidungen oder ausbleibende Handlungskonsequenz führen zu unzweckmäßiger Urkunden-Überbewertung und münden mitunter sogar im Qualitätsverlust. Statt Ergebnisbewusstsein und kontinuierliche Verbesserungsprozesse (KVP) auszulösen, stiften aufgesetzte Qualitätsmaskeraden eher Verunsicherung. Plötzliche Reklamationswellen sind hierfür ebenso Anzeichen wie interne Verweigerungshaltungen („Dienst nach Vorschrift“).

Qualitätsmanagement (im weiteren „QM“) ist Führungshandwerk und muss in der gesamten Organisation gewollt, verstanden und gemeinsam betrieben werden. Der hierzu notwendige Organisationsentwicklungsprozess muss alle Organisationsanteile aktiv mit einbinden. Nur so ist sichergestellt, dass alle Qualitätspotenziale Eingang finden, Probleme und Widerstände früh und offen behandelt werden und das Ergebnis von innen heraus legitimiert ist, ehe es nach außen tritt. Ein organisationsintegrativer Entwicklungsprozess stellt hierbei die Früherkennung etwaiger Widersprüche und Fehlerquellen bereits beim Erarbeiten von Ist und Soll sicher. Die Erkenntnisse können im Erarbeitungsprozess direkt in Verbesserungsmaßnahmen überführt werden und leisten so einen direkten Beitrag zur umgehenden Qualitätsverbesserung.

Üblicherweise nimmt die QM-System-Einführung je nach Organisation sechs bis achtzehn Monate in Anspruch, gefolgt von Zertifizierung und fortlaufender Gültigkeitsprüfung. Qualifizierte QM-Verantwortliche stellen prozessbegleitend die Ein- und Aufrechterhaltung des QM-Systems sicher. Hierzu sind

von den übergeordneten Qualitätsabsichten die Qualitätsziele abzuleiten. Typische Inhalte sind Kostenreduzierung, Termintreue, Erhöhung der Kundenzufriedenheit, Reklamationsabbau usw. Die Umsetzung muss Kernfragen zu den Faktoren Organisationsvoraussetzungen, Zielerfüllungsgrad, Binnen- und Außenkommunikation, Kundenzufriedenheit und Kundenumgang, Prozesskonformität und dauerhafter Leistungsverbesserung beantworten.

Zusätzlicher Erfolgsfaktor und zugleich Arbeitserleichterung ist eine systematische Qualitätsdokumentation, bestehend aus dem Qualitätshandbuch, das möglichst knapp, prägnant und lesbar sein sollte. Hiervon leiten sich nachvollziehbare

Ohne eindeutig kommunizierten, glaubwürdigen und legitimierten Veränderungs- bzw. Entwicklungswillen wird jeder Implementierungsversuch scheitern.

und verbindliche Prozessbeschreibungen ab, zu denen wiederum kompatible Arbeitsanweisungen, Checklisten und Formulare gehören.

Das Dokumentenmanagement stellt sicher, dass ungeachtet personeller Verfügbarkeiten und Zuständigkeit effizient und nach einheitlichen Standards gearbeitet wird.

Die Qualitätsmanagement-Einführung setzt qualifiziertes wie mutiges Managementpersonal voraus sowie eine beteiligte Belegschaft. Ohne eindeutig kommunizierten, glaubwürdigen und legitimierten Veränderungs- bzw. Entwicklungswillen wird jeder Implementierungsversuch sonst scheitern.

Fakt ist: Wer sich auf den Weg zu mehr Qualität macht, für den gibt es fortan keine Umkehr, denn wer besser sein will als andere, hört niemals auf. ■

#### □ KONTAKT:

*sbc consulting, Sven-Oliver Bemmé, Stellingner Weg 32 a, 20255 Hamburg, 040/41 49 82 92, sb@sbc-consulting.de*

# Kultur und Qualitätsmanagement – zwei Welten?

„Qualitätsentwicklung“ – schon als Wort ein Zungenbrecher.

Wenn sich ein Kulturzentrum wie das Altonaer HAUSDREI aufmacht, sich diese auch noch testieren zu lassen, stößt es auf ernst zu nehmende Schwierigkeiten.

Viele davon hat das HausDrei, das im Sommer hofft, Hamburgs erstes qualitätstestiertes Stadtteilkulturzentrum zu werden, in den letzten dreieinhalb Jahren überwunden.

AUTOR: OTTO CLEMENS

Sollte es nicht gerade in der Stadtteilkultur möglich sein, die zunehmenden öffentlichen Erwartungen an Qualitätsarbeit avantgardistisch aufzugreifen und – wo möglich – zu erfüllen? Ein Qualitäts-Testierungsverfahren speziell für Stadtteilkulturzentren gibt es allerdings bislang nicht. Deshalb bediente sich HausDrei eines Modells, das die Hannoveraner Firma ArtSet für „soziale Dienstleister“ entwickelt hat. Kultur als soziale Dienstleistung? Gäste als Kunden? Mit diesen und weiteren Begriffsverwirrungen startete das HausDrei Ende 2006 einen kaum mehr zu beendenden Prozess der Qualitätsentwicklung.

2005 hatte sich das Team erstmals mit dem Thema befasst. Ziel war es, eine Plausibilität des Organisationshandelns herbeizuführen und damit die Transparenz von Verfahren und Entscheidungswegen nach innen und außen zu erhöhen. Die Bereitschaft, sich auf einen begleiteten Prozess mit dem Ziel einer Testierung einzulassen, war geboren. Damit verbunden war zunächst vorrangig die Aufgabe, ein Leitbild, einen Slogan („HausDrei spielt Farbe ins Leben. Kulturell. Kommunikativ. Kreativ.“) und ein neues Corporate Design zu erarbeiten. Den tatsächlichen Auftakt zum Testierungsprozess bildete ein Leitbildworkshop Ende 2006, der dem HausDrei erstmals seit der Gründung vor rund 25 Jahren eine gemeinsame Vision bescher-

te. Das Leitbild wurde seither mehrfach modifiziert und ist in seiner aktuellen Form auf der Homepage unter „Wir über uns“ im Bereich „Profil“ nachzulesen. Darauf wurde eine erste informelle Qualitätsvereinbarung mit den wichtigsten Grundsätzen gemeinsam beschlossen. Wichtige Sätze daraus begleiten das Haus bis heute:

- Die Zufriedenheit der Kunden und die Akzeptanz der Angebote werden regelmäßig kontrolliert.
- Die zu erreichenden Zielgruppen sind präzise definiert und werden durch eine auf sie ausgerichtete Öffentlichkeitsarbeit angesprochen.
- HausDrei praktiziert ein kundenfreundliches Verbesserungsmanagement.

Als es ab 2007 verstärkt um die Systematik der Qualitätsentwicklung ging, wurde deutlich, dass viele Mitarbeiter mit den fremd wirkenden Begrifflichkeiten des Qualitätsmanagements – „Begründungen“, „Verfahren“, „Konsequenzen“, „Rückmeldungen“ – erhebliche Probleme hatten und auch wenig mit der Qualitätsmanagement-Methode anzufangen wussten, die auf das Kulturmanagement zuzuschneiden schwer möglich schien. So bedurfte es bis zur förmlichen Anmeldung zur Testierung

im Juni 2008 vieler Erläuterungen, Begriffsklärungen – z.B. für „Kunden“ und „Produkte“ – und Diskussionen.

Es herrschte eine gewisse Ratlosigkeit und das Gefühl, durch die ungewohnten, fachfremden Formulierungen, aber auch durch die gestellten Aufgaben überfordert zu sein. So wird für die Bedarfserschließung nicht nur die Durchführung regelmäßiger Analysen gefordert, sondern auch die Einsetzung geeigneter Verfahren und schließlich eine Begründung des Analyse-Rhythmus, des Umfangs und der Verfahren. Zuletzt müssen alle Qualitätsmaßnahmen auch noch einen Bezug zum Leitbild ausweisen.

Oft wurde beklagt, dass die erforderliche zusätzliche Arbeitszeit für die systematische Qualitätsentwicklung nicht vorhanden sei. Der Sinn der Qualitätstestierung wurde bezweifelt und folglich fehlte die nötige Motivation. Gleichwohl enthielt fortan jede Dienstbesprechung den Tagesordnungspunkt „Qualitätssicherung“. Bis zur Abgabe des finalen „Selbstreports“ gab es zudem rund ein Dutzend teilweise ganztägiger „Qualitätsentwicklungs-Workshops“ zwecks Bestandsaufnahme. Unterschiedlich besetzte Arbeitsgruppen arbeiteten sich zwei Jahre lang ab an den Themen „Bedarfserschließung und Informationsbeschaffung“, „Dienstleistungen/Produkte“, „Schlüsselprozesse“, „externe Partnerschaften“, „Evaluation“, „Infrastruktur“, „Führung“, „Personal“, „Controlling (Finanzen, Kundenzufriedenheit, Prozesse, Innovationskraft)“, „Kundenkommunikation“ und „strategische Entwicklungsziele“.

Insgesamt zeigte sich dabei, dass ein Qualitätsmanagement-System für ein Stadtteilkulturzentrum mit seinen überaus begrenzten, zielgerichtet eingesetzten Personalressourcen eine große Herausforderung darstellt. Das Wissen um das Engagement der Mitarbeiter ist Voraussetzung für die richtige Einschätzung der geleisteten Kraftanstrengung.

Der Prozess der Organisationsentwicklung, der durch die Arbeit angestoßen wurde, hat aber eine neue Qualität ins Haus gebracht: Es wird um Klarheit, Stimmigkeit und interne Plausibilität gerungen und damit um einen Zuwachs an Professionalität in der Arbeit. Auf Grundlage der formalen Strukturen und Anforderungen wächst ein gemeinsames konzeptionelles Denken, das strategisch ausgerichtet ist und dem Handeln eine gemeinsame Identität zu geben vermag – und damit eine Perspektive.



PHOTO: MANFRED TIMPE

Das HausDrei hat sich in den langen Prozess der Qualitäts-Testierung begeben

Wenn auch die Einführung eines Qualitätsmanagements noch nichts über die Güte des Organisationshandelns im Vergleich zu anderen Einrichtungen aussagt, so ist doch ein qualitativer Sprung getan auf dem Weg zur „lernenden Organisation“. Die Maßnahmen der Qualitätsentwicklung unterstützen HausDrei dabei, sich auf einen selbst definierten Managementkreislauf einzulassen. Das ermöglicht es, die Qualität der Arbeit des HausDrei „gemäß der sich stetig wandelnden gesellschaftlichen Bedingungen so zu verändern, dass sie auch neuen Herausforderungen gewachsen“<sup>1</sup> sein wird.

Rückmeldungen externer Partner belegen Interesse und Respekt gegenüber diesem Prozess. Die Akzeptanz von gemeinsam erarbeiteten, begründeten Verfahrensweisen und Strukturen des Qualitätsmanagements ist ein wertvolles Potenzial für gemeinsames zielgerichtetes Handeln. Kultur und Qualitätsmanagement – keine Liebesheirat, aber zwei Partner, die lernen, an einem Strang zu ziehen. ■

<sup>1</sup>R. Zech, *Kundenorientierte Qualitätstestierung für soziale Dienstleistungsanbieter. Hannover 2005*

□ KONTAKT:

Haus Drei e.V., Hospitalstr. 107 im August-Lütgens-Park, 22767 Hamburg, 040/38 89 98, info@haus-drei.de, www.haus-drei.de

# Evaluation der institutionell geförderten Stadtteilkulturzentren

Bernd Haß, Geschäftsführer des GOLDBEKHAUSES, und Klaus Kolb, Geschäftsführer des KULTURHAUSES EPPENDORF, kommentieren für das *stadtkultur magazin* den Prozess und die Ergebnisse der Evaluation der institutionell geförderten Stadtteilkulturzentren in Hamburg.

AUTOREN: BERND HASS UND KLAUS KOLB

Liest man den aktuellen Bericht des Rechnungshofs der Hansestadt zur Förderung der Stadtteilkultur könnte man glauben, in Hamburg würden etwas blauäugig immer dieselben Einrichtungen begünstigt, ohne genau hinzusehen, mit welchem Erfolg sie arbeiten und ohne dafür zu sorgen, dass sich eine vielgestaltige, innovative Entwicklung vollziehen kann.

Die Hamburger Stadtteilkultur beweist das Gegenteil. In der Erfolgsbilanz, die seit Jahren regelmäßig von STADTKULTUR HAMBURG veröffentlicht wird, ist nachzulesen: Die aufgrund der Kennzahlen darstellbare Entwicklung verlief positiv, trotz der stagnierenden Förderung. Die Zentren passten ihre Arbeit immer wieder neuen Herausforderungen an und übernahmen neue Aufgaben. Auch die qualitativen Erfolgskontrollen, die jährlich mit den Bezirksämtern abgestimmt werden, geben einen guten Einblick in die Entwicklung vieler innovativer Projekte und dokumentieren manchmal auch schmerzliches Lernen am Misserfolg.

Die erfolgreiche Arbeit der Einrichtungen würdigten die Koalitionsfraktionen der Bürgerschaft folgerichtig im letzten Jahr mit einer Erhöhung der Förderung der Stadtteilkulturzentren, die erste nennenswerte seit 15 Jahren. Gleichzeitig ersuchten sie den Senat, einen Evaluationsprozess in die Wege

zu leiten, um die gesamte Förderpraxis der Stadtteilkulturzentren und der Geschichtswerkstätten auf den Prüfstand zu stellen und objektivierbare Förderkriterien zu entwickeln.

Weiterhin sollte der Senat Expertinnen und Experten mit der Begutachtung beauftragen. Dabei sollten auch die Potentiale in den Bezirken in den Blick kommen, die lebendige Kulturlandschaften bewirken können. Der Bericht der Untersuchung sollte als Ergebnis auch Orientierungen für die Haushaltsplanungen des nächsten Doppelhaushalts (2011/2012) liefern. Ein ambitioniertes Ziel.

Nach gut einem Jahr Arbeit steht die Evaluation seit Ende Mai für die öffentliche Diskussion auf der Website der Kulturbehörde zur Verfügung. Durchgeführt wurde sie von der Unternehmensberatung ICG culturplan und dem Zentrum für Kulturforschung. Ein hochkarätig besetzter Beirat, die Kulturbehörde, die Bezirksämter und die befragten Einrichtungen, können auf die in den vergangenen Monaten bewältigten „Meilensteine“ zurückblicken. Am Anfang stand ein Auftakt mit allen Beteiligten. Zuschnitt und Ablauf der Untersuchung wurden vorgestellt. Es folgten eine umfangreiche schriftliche Befragung und strukturierte Interviews in den Einrichtungen und Verwaltungen sowie in jedem der sieben Bezirke Workshops mit Vertretern von Verwaltung, Politik und Einrichtungen.

Im Gegensatz zur Einführung der Erfolgskontrolle in den 90er Jahren wurden die Einrichtungen bewusst nicht in die Gestaltung der einzelnen Schritte des Projektes einbezogen, um jeden Verdacht eines Gefälligkeitsgutachtens von vorne herein auszuschließen. Der umfangreiche Fragebogen des Zentrums für Kulturforschung hätte jedoch mit der frühzeitigen Einbindung der Befragten um einiges optimaler werden können. Die Fragen passten nicht in das bestehende Kennzahlenraster und mussten

[...] Und wie setzt sich hier der Teilnehmerkreis zusammen? Bitte schätzen Sie die ungefähre Zusammensetzung der Teilnehmer beruhend auf Ihren Erfahrungswerten! [...] Konzerte im eigenen Programm: Besucher im Jahr? Wieviel Prozent Kinder und Jugendliche? Wieviel Prozent Senioren? Wieviel Prozent Bildungsferne Bevölkerungsgruppen? Wieviel Prozent mit Migrationshintergrund? [...]

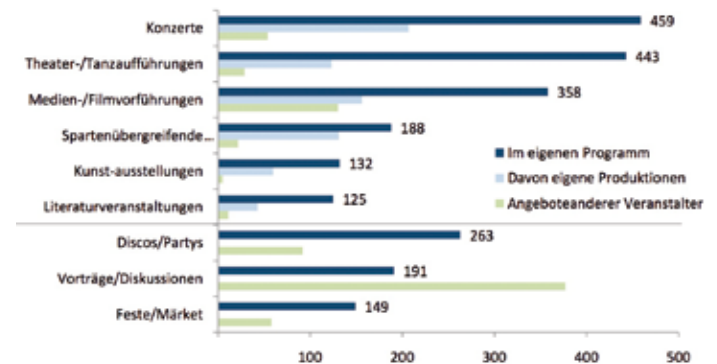
Auszug aus der „Evaluation der stadtteilkulturellen Einrichtungen“, Fragebogen „Stadtteilkulturzentren“, Zentrum für Kulturforschung (ZfKf) 2010

mühsam in eine andere Systematik übertragen werden. Die Kategorisierung bestimmter Zielgruppen passte nicht zu dem Blick der Einrichtungen auf ihr Publikum. Was die Gestalter der Fragen zum Teil nur als Annäherung meinten, wurde bei den Befragten als der Wunsch nach objektiven Daten und Fakten verstanden. Beispielsweise kann niemand beantworten, welchen Bildungsstatus oder Migrationshintergrund die Besucherinnen und Besucher einer öffentlichen Publikumsveranstaltung haben.

Wenn man die Akteure der Stadtteilkultur vorher gefragt hätte, welches Bild bei einer Befragung entstehen würde, hätten sie vermutlich so geantwortet: Weil die Stadtteile unterschiedlich sind und jedes Zentrum eine eigene Geschichte hat, sind in den 30 Jahren der öffentlichen Förderung sehr unterschiedliche Gebilde entstanden, die sich zwar gut in ihrer jeweiligen Eigenart beschreiben, aber nicht ohne weiteres vergleichen lassen. Nicht viel anders klingen die Ergebnisdarstellungen der Befragung und der Interviews.

Die ICG kulturplan hat für jede Einrichtung ein Kurzprofil entwickelt, das einige Kennzahlen enthält und eine differenzier-

te Beschreibung, mit deren Aussagen die befragten Einrichtungen weitgehend übereinstimmen. In die Beschreibung fließt eine Beurteilung ein, die vier Kategorien benennt: Organisationshandeln, Innovationskraft, Anschluss an den Stadtteil und Aktivierung von bürgerschaftlichem Engagement. Was beim Lesen überrascht ist, dass die Einrichtungen nicht an den Ergebnissen ihrer Arbeit gemessen werden, am künstlerischen Erfolg oder der Publikumsresonanz, sondern daran, wie Prozesse zur Erstellung der Leistungen gestaltet werden. Die These der Evaluation ist dann folgerichtig: Wer seine Bemühungen in Richtung Qualitätsmanagement intensiviert, wird (noch) bessere Ergebnisse erreichen. Andere Ansätze der Organisationsentwicklung, außer den vier erwähnten, wurden bei der Beurteilung nicht berücksichtigt. Das Kurzprofil endet mit einer Art „Gesamtnote“. Eingestuft wird von eins bis vier. Wie diese Bewertung zustande kommt, wird nicht transparent. Es gibt keine klaren Kriterien, anhand derer die Einrichtungen die jeweilige Beurteilung prüfen können. Diese wurden wegen der vielen Einflussgrößen und den nur begrenzt zur Verfügung stehenden Ressourcen von den Beurteilenden nicht geliefert – ein Manko.



Veranstaltungen aller geförderten Stadtteilkulturzentren pro Jahr  
Quelle: Empirische Bestandsaufnahme der Hamburger Stadtteilkulturzentren und Geschichtswerkstätten, Zentrum für Kulturforschung (ZfKf) 2010

Zum Ende kommt der umfangreiche Bericht zum wichtigsten Thema: Wie soll sich die Förderpraxis in Zukunft entwickeln? Unter Berücksichtigung des Auftrags der Bürgerschaft empfoh-

len die Evaluatoren vor dem Hintergrund knapper Mittel eine Umgestaltung der Förderung. Dabei greifen sie auch die Ergebnisse des Rechnungshofberichts auf. Die institutionelle Förderung in der heutigen Form, mit einer jährlich neu zu bescheidenen Zuwendung, soll abgeschafft und durch einen Zuwendungsvertrag mit Festbetragsfinanzierung und einer Laufzeit von fünf Jahren ersetzt werden. Die Bezirksämter sollen mit den Einrichtungen Ziel- und Leistungsvereinbarungen abschließen. In Zukunft sollen sich die Stadtteileinrichtungen weniger aufgrund bürgerschaftlichen Eigensinns entwickeln. Was mehr passieren soll, ist die Einbettung der Stadtteilkultur in gesamtstädtische Entwicklungsperspektiven und die Entwicklung definierter Sozialräume. Die Einrichtungen sollen eine stärkere Dynamik entfalten und Angebote erstellen, welche die Rahmenbedingungen in den Bezirken aufgreifen, die von Politik und Verwaltung definiert werden.

So weit so gut. Die Verlängerung der Förderzeiträume schafft grundsätzlich Planungssicherheit und ist zu begrüßen. Dieses neue System mit einer freien Ausschreibung zu verknüpfen, die die Einrichtungen alle fünf Jahre zwingt, sich neu zu bewerben, ist völlig inakzeptabel und würde die Existenz der Hamburger Stadtteilkultur gefährden.

Spannend wird es auch bei der Frage, wie die Gelder in Zukunft auf die einzelnen Bezirke verteilt werden sollen. In Anerkennung der Unterschiedlichkeit und der historischen Entwicklung soll die Verteilung nicht nach einem Schlüssel (z.B. demografische Daten), sondern zwischen den Bezirken im Konsens-

prinzip erfolgen. Wie das bei der im Rahmen der Evaluation festgestellten Unterfinanzierung geschehen soll, bleibt im Dunkeln. Wenn beispielsweise ein Bezirk ein neues Zentrum fördern will, geht das bei gedeckelten Haushalten nur zu Lasten eines alten.

Das neue Fördersystem soll ab 2013 greifen. Bis dahin gibt es noch reichlich Diskussionsbedarf. Für viele ungeklärte Fragen sollen in den nächsten zwei Jahren praktikable Verfahren gefunden werden. Die Umstellung von einer institutionell geprägten Förderung hin zu einer mehr projekt- und leistungsbezogenen Förderung erfordert Qualitätsentwicklung auf allen Seiten. Wird es gelingen eine Win-win-Situation herzustellen, die städtische Steuerung und Eigensinn der Einrichtungen ausbalanciert, neue Initiativen wachsen lässt, die auf Freiheit gründende Entwicklung der Künste nicht behindert und notwendigen Wildwuchs als Experimentierfeld nicht beschneidet? Bei der neuen Förderlandschaft wird es weiterhin notwendig sein, auch institutionelle Elemente beizubehalten, solange man das Ziel verfolgt, die kulturelle Infrastruktur zu erhalten, die als Netzwerknote für viele neue Initiativen wirkt. Ohne geeignete Häuser und ohne hauptamtliches Personal gelingt es nicht, lebendige Kulturlandschaften zu schaffen und zu erhalten. ■

□ KONTAKT:

---

Goldbekhaus, Bernd Haß, Moorfuhrweg 9, 22301 Hamburg, 040/27 87 02-0, info@goldbekhaus.de, www.goldbekhaus.de  
Kulturhaus Eppendorf, Klaus Kolb, Martinstraße 40, 20251 Hamburg, 040/48 15 48, info@kulturhaus-eppendorf.de, www.kulturhaus-eppendorf.de

# Organisationshandeln

## Mit Blick auf das Organisationshandeln in Entwicklungsstufe 3.

Das Organisationshandeln der einzelnen Stadtteilkulturzentren wurde von ICG kulturplan in vier Entwicklungsniveaus eingeteilt



# Evaluationen als Instrument der Qualitätsentwicklung

Welche Anforderungen stellen Kunst und Kultur an Evaluationen als Instrument der Qualitätsentwicklung? Was sind die essentiellen Voraussetzungen einer Evaluation zur Qualitätsentwicklung und welche Gelingensbedingungen gibt es? Diesen Fragen geht der folgende Beitrag von Yvonne Fietz, Geschäftsführerin von CONECCO – MANAGEMENT STÄDTISCHER KULTUR, nach.

AUTORIN: YVONNE FIETZ

**D**urch den spezifischen Charakter von Kunst und Kultur unterscheidet sich eine Qualitätsentwicklung in diesem Bereich grundlegend von der in anderen z.B. technischen oder die Gesundheit betreffenden Bereichen. Wenn man sich beispielsweise die Qualitätsentwicklung und das Qualitätsmanagement im Gesundheitswesen ansieht, so zeigt sich, dass sich eine Vielzahl von Qualitätsbereichen, Kategorien, Indikatoren finden lassen, die sich auf nahezu jedes allgemeine Krankenhaus übertragen lassen. Ebenso verhält es sich im technischen Bereich: Das Material, die einwandfreie Verarbeitung, die Belastungsfähigkeit und Lebensdauer, alles lässt sich normieren und zertifizieren. Grenzwerte können festgelegt, unter- oder überschritten werden.

Kunst und Kultur dagegen bilden eigene Grundformen mit spezifischen Ausprägungen. Daher eignen sich Qualitätsrahmen oder Referenzmodelle auch nur bedingt, um eine Entwicklung der künstlerischen und kulturellen Qualität voranzutreiben.

Evaluationen können der Legitimation oder Dokumentation dienen oder der Überprüfung eines neu installierten Projektes oder Fördersystems. Oder sie können im Rahmen einer „Lernen-Organisation“ dazu beitragen, eine nachhaltige Qualitätsentwicklung zu unterstützen.

Einen hervorragenden Leitfaden für Evaluationen von kulturellen Projekten, Programmen, Strategien und Institutionen hat Migros-Kulturprozent und die Schweizer Kulturstiftung „Pro Helvetia“ unter dem Motto „Evaluieren in der Kultur – Warum, was, wann und wie?“ herausgebracht. Dieser Leitfaden bietet nicht nur einen fundierten Einstieg in das Wesen der Evaluation von Kunst und Kultur, sondern liefert vielfältige praxisbezogene Arbeitshilfen und anschauliche Praxisbeispiele.

Evaluationen sind im Sinne der Herausgeber „gezielte und zeitlich begrenzte Untersuchungen, die der Beurteilung laufender oder abgeschlossener Projekte dienen, einschließlich ihrer Konzeption, Umsetzung und Ergebnisse. Eine Evaluation bedient sich systematischer Methoden und setzt objektive Kriterien, um ein Projekt zu beurteilen. Und sie sucht nach Erklärungen, falls ein Prozess nicht wie gewünscht verläuft.“

Dabei zeigt sich, dass insbesondere zum Zwecke der Qualitätsentwicklung eine Kombination von interner und externer Evaluation ratsam ist sowie eine Verbindung formativer und summativer Methoden. Für eine Evaluation, von der eine kulturelle Einrichtung oder ein Projekt wirklich profitieren kann, ist neben einer gewissenhaften und realistischen Projektplanung auch eine Formulierung SMARTer Zielsetzungen erforderlich. ►►

Die Formulierung spezifischer, messbarer, akzeptierter, realisierbarer und terminierbarer Zielsetzungen stellt für viele Kunst- und Kulturschaffende eine Herausforderung dar. Die Entwicklung wirklich aussagekräftiger Indikatoren ist bei Evaluationen im künstlerisch-kulturellen Feld echte Schwerstarbeit, denn es geht nicht nur darum, z.B. Besucher zu zählen (quantitativ), sondern auch die Weiterentwicklung einer spezifischen künstlerisch-kulturellen Qualität im Sinne einer Lernenden Organisation voranzutreiben. Dafür ist es auch wichtig, die verschiedenen Ebenen von Wirkungen zu unterscheiden und den verschiedenen Indikatoren zuzuordnen: den Produktionsfaktoren („Input“), der Menge („Output“), der objektiven Wirkung („Effect“), der subjektiven Konsequenz („Impact“) oder dem Ergebnis für das Umfeld („Outcome“).

Der Blick in die im Leitfaden detailliert dargestellten fünf Evaluationsphasen verdeutlicht nochmals, dass eine Qualitätsentwicklung einer Vorbereitung, Organisation und Durchführung bedarf. Daran schließt sich die Phase der Berichterstattung bzw. – insbesondere für formative Evaluationen – des „Management Responses“ sowie die Umsetzung der Evaluationsergebnisse an.

Evaluationen sind ein wirksames Instrument der Qualitätsentwicklung, besonders dann, wenn ihre Architektur Hand in Hand mit externer Unterstützung und mit internem Sachverstand entwickelt wird. Erst eine Verknüpfung der Methoden und Strategien interner und externer Evaluation ermöglicht es, die Stärken beider Bereiche synergetisch zusammen zu bringen. Und noch eines darf nicht unberücksichtigt bleiben: Evaluationen und Qualitätsentwicklungen benötigen bei der Implementierung zusätzliche Ressourcen – auf beiden Seiten: in der Einrichtung bzw. dem Projekt und für die externe Unterstützung. ■

*Der Evaluations-Leitfaden ist kostenlos zu bestellen bei:  
Schweizer Kulturstiftung „Pro Helvetia“, Hirschengraben 22,  
CH-8024 Zürich, [www.prohelvetica.ch](http://www.prohelvetica.ch) oder Migros-  
Genossenschafts-Bund, Direktion Kultur und Soziales,  
Josefstraße 214, CH-8031 Zürich*

□ KONTAKT:

*conecco – Management städtischer Kultur, Yvonne Fietz, Neuer Kamp 25,  
20359 Hamburg, 040/879 76 46 11, [fietz@conecco.de](mailto:fietz@conecco.de), [www.conecco.de](http://www.conecco.de)*

Der Leitfaden kann kostenlos bei der Schweizer Kulturstiftung „Pro Helvetia“ bestellt werden



# Qualität durch effizientes Veranstalten

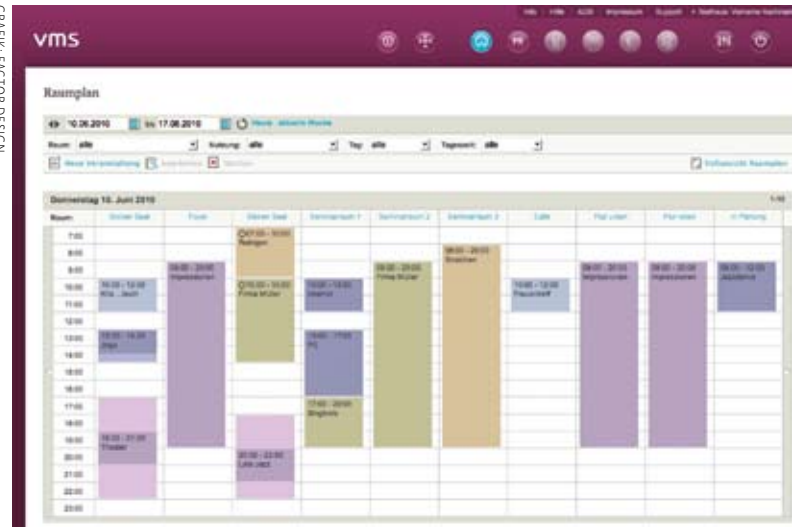
STADTKULTUR HAMBURG entwickelt in Zusammenarbeit mit Hamburger Kultur-anbietern eine einfach zu bedienende Veranstaltungs-Management-Software, mit der alles rund um Veranstaltungen komfortabel über das Internet organisiert werden kann. Ziel der Software ist es, dass Kulturanbieter in der zur Verfügung stehenden Zeit, mit dem Personal, den Räumen, dem Material und den Finanzen ihre Ziele besser erreichen und so die Qualität ihrer Arbeit steigern können.

AUTOR: HEIKO GERKEN

Seit 2003 betreibt STADTKULT HAMBURG das Kulturportal kultur-hamburg.de. Aus der anfänglichen Idee, die Veranstaltungs-Eingaben für die Nutzer wertsteigernd weiterzuverwenden, z.B. durch die automatische Generierung von Presstexten, und der Erkenntnis, dass es für kleine und mittlere Kulturveranstalter keine kostengünstige und passgenaue Software für die Planung und Organisation von Veranstaltungen gab, entstand in Kooperation mit den Mitgliedern des Verbandes das Konzept einer webbasierten Veranstaltungs-Management-Software (VMS). Mittlerweile sind die ersten beiden von insgesamt vier Ausbaustufen der Software betriebsbereit und stehen Kulturveranstaltern bis Ende August in einer Beta-Version kostenlos zur Verfügung.

Die Software wird in ihrer Vollversion alle Phasen des professionellen Veranstaltungsmangements – Planung, Organisation, Vermarktung, Durchführung, Nachbereitung – unterstützen. Sie bietet viele hilfreiche Tools, die sich an die Anforderungen des jeweiligen Kulturveranstalters anpassen lassen: Veranstal-

GRAPHIC FACTOR DESIGN



Die Raumverwaltung der neuen Veranstaltungs-Management-Software von STADTKULTUR HAMBURG

tungsplanung, Raumplanung, Personalplanung, PR-Planung, Adress- und Dokumentverwaltung, Ticketing und Controlling.

Durch folgende zentrale Ideen, die Struktur und Arbeitsweise der Software bestimmen, können Veranstaltungen effektiver gemanagt werden:

## Zentrale transparente Datenhaltung

Die grundlegende Idee der Software ist, dass Veranstaltungsdaten zentral nur einmal für alle an der Veranstaltung beteiligten Mitarbeiter eingegeben werden und dann übergreifend für unterschiedliche Bereiche wie Öffentlichkeitsarbeit, Finanz-, Personal- und Raumplanung zur Verfügung stehen. Texte, Bilder, Zeiten, Ablaufpläne, Adressen und Dokumente können somit von allen beteiligten Mitarbeitern innerhalb einer übersichtlichen und standardisierten Struktur einfach gefunden und bearbeitet werden. Ändern sich Zeiten, Räume, Adressen oder Ansprechpartner stehen diese Änderungen gleich allen zur Verfügung. ►►

## Wiederverwertung von Eingaben

Die zweite durchgängige Idee ist die der Wiederverwertung von Eingaben. Veranstaltungsplanungen können komplett kopiert und für ähnliche Veranstaltungen nur noch angepasst werden. Außerdem können für Veranstaltungsformate Vorlagen angelegt werden, in denen die wichtigsten Zeitplanungen sowie Technik-, Raum- und Personal-Bedarfe schon enthalten sind. So muss nicht jede Veranstaltung wieder von Neuem geplant werden und die Einarbeitung von neuen Mitarbeitern sowie die Delegation von Arbeitsbereichen wird erheblich vereinfacht.

## Professionelles Projektmanagement

Der Eingabe liegt eine Projektmanagement-Struktur zugrunde, die das Veranstaltungsmanagement in Phasen und Arbeitspakete aufteilt. Checklisten, Abfragemasken und Aufgaben helfen, an alles Wichtige zu denken, bieten jedoch zugleich die für Kulturveranstaltungen notwendige Flexibilität.

Die Software kann in vier Versionen genutzt werden:

### Basis-Version

Die Basis-Version umfasst ein Redaktionssystem für die Darstellung von Veranstaltungsdaten im Internet:

- Verwaltung von Veranstaltungs- und Kursdaten sowie Nachrichten für die Internet-Veröffentlichung auf kulturhamburg.de, hamburg.de und der eigenen Homepage
- Generierung von Pressemitteilungen als PDF und als RTF
- Verwaltung von Kulturadressen auf kulturhamburg.de
- Verwaltung mehrerer Nutzer

### Paket 1: Raumverwaltung

Das erste Paket umfasst die Basis-Version der Software, ergänzt durch eine Raum- und Aufgabenverwaltung:

- Verwaltung von Räumen mit einer Parallel-Ansicht mehrerer Räume und einer Einzel-Ansicht jedes Raumes
- Filtern der Ansichten nach Zeitraum, Nutzungsart der Räume, Wochentagen und Tageszeiten
- Verwaltung von Veranstaltungen, Kursen, Gruppen, Vermietungen und Eigenbelegungen
- Anlegen und Zuweisung von veranstaltungsgebundenen und -ungebundenen Aufgaben

- Eingangs-Übersicht mit eigenen Veranstaltungen und eigenen Aufgaben
- Verwaltung von mehreren Veranstaltern
- Zugriffsrechteverwaltung für Nutzer

### Paket 2: Veranstaltungs-Management und Personalverwaltung

Das erste Paket wird erweitert durch eine Projektmanagementstruktur und eine Personalverwaltung mit Adressmanagement. Das Paket steht ab Ende September mit folgenden Funktionen zur Verfügung:

- Unterstützung des Veranstaltungsmanagements durch Arbeitsphasen und Arbeitspakete
- Verwaltung des Personals mit einer Parallel-Ansicht mehrerer Personen und einer Einzel-Ansicht jeder Person
- Verwaltung der eigenen Termine
- Bürounterstützung mit Adressverwaltung und Mailer
- Pressearbeitsunterstützung mit Mailing- und Werbemittelverwaltung
- Auflistung aller GEMA-pflichtigen Veranstaltungen
- Gastronomieliste für die Hausgastronomie

### Paket 3: Finanzcontrolling, Büro-Tools und Ticketschalter

Das dritte Paket rundet den Funktionsumfang mit einem Finanzcontrolling, einer Dokument-, einer Korrespondenz- und einer Inventarverwaltung sowie einen Online-Ticketschalter ab. Das Paket steht Ende des Jahres zur Verfügung.

Der Be- und Vertrieb der VMS erfolgt durch conecco – Management städtischer Kultur, des eigens dafür ausgegründeten Dienstleistungsbereiches von STADTKULTUR HAMBURG. Kulturanbieter und Mitglieder von STADTKULTUR, die Interesse an der kostenlosen Nutzung der Beta-Version bis Ende August haben, melden sich bitte beim Support der VMS. ■

#### □ KONTAKT:

*Veranstaltungs-Management-Software (VMS), c/o conecco, Neuer Kamp 25, 20359 Hamburg, 040/879 76 46 21, support@kulturhamburg.de, www.kulturplaner.de*

# Wie gut ist lesen?

Das KINDERBUCHHAUS betreibt schulbegleitende Leseförderung. Doch was soll genau gefördert werden? Heike Roegler denkt über Qualität in der Leseförderung nach.

AUTORINNEN: HEIKE ROEGLER UND DAGMAR BERGS-WINKELS



FOTO: HEIKE ROEGLER

Buchautorin  
und Illustratorin Franziska Biermann  
in einer Werkstatt zu dem Buch „Der faule Kater Josef“

Umgangssprachlich wird der Qualitätsbegriff oft wertend eingesetzt und dabei rein subjektiv in „gut“ und „schlecht“ unterteilt: Lesenswert, genial und fesselnd oder grottenschlecht, langweilig und nervig. Bewertungen für gute oder schlechte Bücher. Doch sind diese subjektiven Qualitätsmerkmale tatsächlich Anhaltspunkte für diejenigen, die erst am Beginn ihrer Lesekarriere stehen? Es stellt sich die Frage, wie sich Qualität über das subjektive Empfinden hinaus in der Leseförderung messen lässt und was sie ausmachen könnte?

## Lesen im Kinderbuchhaus

In wechselnden Ausstellungen von Originalillustrationen und in Themen-Werkstätten besteht für die Besucher die Gelegen-

heit, sich dem Lesen über das Lesen der Bilder und über das eigene Tun zu nähern.

Lesen ist mehr als Buchstaben zu erkennen, Worte zu formen und Texte zu dekodieren: Lesen gehört zum Leben und zur Alltagsbewältigung in einer Gesellschaft. Und durch das Lesen können sich ganz neue Welten eröffnen, werden Erfahrungen geboten, die man selbst vielleicht nie macht. Lesen kann die Fantasie anregen und auch Spaß machen.

Inzwischen ist längst durch vielfältige Untersuchungen wie der IGLU-Studie<sup>1</sup> bekannt, dass vorschulische und später auch schulbegleitende Lesesozialisation wichtig für den weiteren Lese- und Lernerfolg ist. Dabei geht es eben um mehr, als funktional das Lesen zu erlernen. ►►

## Qualität in der Leseförderung

Aber was ist es, was genau gefördert werden soll? Welche Ziele sind damit verbunden? Sollen mehr Bücher ausgeliehen werden, flüssiger gelesen, Texte schneller erfasst werden oder geht es einfach nur um den Spaß am Lesen? Das Kinderbuchhaus meint, dass es darum geht, Zugänge zum Buch zu finden, um schließlich selbst eine Lese-Auswahl treffen zu können und zu wollen. Um diese Fähigkeit zu erreichen, ist es Voraussetzung, verschiedene Genres zu kennen und zu verstehen sowie Formen- und Schriftsprache zu erkennen. Leseförderung bedeutet also, Vielfalt zu vermitteln und Kinder beim Lesen zu begleiten.

Im Kinderbuchhaus wird dies im direkten Prozess nachvollziehbar, in der Kommunikation mit den Künstlern über Inhalte und Produktion von Texten und Bildern, im Auseinandersetzen mit unterschiedlichen Themen. Ein Ziel von Leseförderung ist es, aus der Vielfalt der Möglichkeiten auswählen zu können.

## Ist Lesen also gut?

Sicherlich ist Lesen gut, aber was eine qualitativ hochwertige Leseförderung ausmacht, hat das Kinderbuchhaus noch nicht beantworten können. So erprobt es weiter verschiedene Wege, die es ermöglichen Zugänge zum Lesen zu finden. Das Kinderbuchhaus wird sich weiterhin intensiv mit dem Thema Qualität in der Leseförderung befassen – in der AG „Qualität“ im neu gegründeten Lesenetz Hamburg. ■

<sup>1</sup> Bos, W., Hornberg, S., Arnold, K.-H., Faust, G., Fried, L., Lankes, E.-M. et al. (2007). IGLU 2006. Lesekompetenzen von Grundschulkindern in Deutschland im internationalen Vergleich. Münster: Waxmann.

### □ KONTAKT:

Kinderbuchhaus im Altonaer Museum, Museumstraße 23,  
22765 Hamburg, 040/42 81 35-15 43, kinderbuchhaus@gmx.de,  
www.kinderbuchhaus.de

QUALITÄT

ABONNEMENT

# Abo stadtkultur magazin

## Ja, ich will!

das stadtkultur magazin vier Mal im Jahr per Post erhalten.

Dann Abschnitt ausschneiden und per Fax (040/879 76 46 20)  
oder Post an:

**stadtkultur magazin**  
**c/o STADTKULTUR HAMBURG e. V.**  
**Neuer Kamp 25**  
**20359 Hamburg**

-----  
Vor- und Nachname

-----  
Straße und Hausnummer

-----  
PLZ und Ort

-----  
Datum, Ort und Unterschrift

Der jährliche Abonnementpreis beträgt 15,- € inkl. Zustellung im Inland. Das Abo kann mit einer Frist von acht Wochen zum Jahresende gekündigt werden.

Widerrufsrecht: Ich kann meine Bestellung innerhalb von zwei Wochen ab Vertragsabschluss schriftlich widerrufen. Zur Wahrung der Frist genügt die rechtzeitige Absendung des Widerrufs an STADTKULTUR HAMBURG e. V.

# Moby Dick – Auf zu neuen Ufern

„Moby Dick“, das Stadtteil-Theaterstück des Bramfelder Kulturladens, wurde Anfang Juni bei bestem Openair-Wetter mit über 100 Mitwirkenden am Bramfelder See uraufgeführt.

AUTORIN: BRITTA SOMINKA



FOTO: SANDRA DE GROOT

Die Walforscher der 5a wollen Moby Dick vor Kapitän Ahab schützen

Der Bramfelder Kulturladen inszenierte unter Beteiligung von Vereinen, Gruppen und Schulklassen aus dem Stadtteil – mit insgesamt über 100 Stadtteilbewohner – „Moby Dick“ am Bramfelder See. Unter der Regie von Ruth Zimmer entstand eine maritime, zauberhafte, moderne Fassung des Klassikers von Hermann Melville. Marc-Andre Klotz schrieb traurige und lustige Melodien, die von dem Musikkorps der freiwilligen Feuerwehr Bramfeld, der Liedertafel, dem Shantychor und der Beruflichen Schule H2o gesungen und gespielt wurden.

Die Hegholt Schule sang von Moral und Leid und das Gymnasium Osterbek protestierte gegen Walfang. Die Jugendfeuerwehr brachte den Wal mit einem „blasenden“ Schlauch in den Bramfelder See. Der Verein „Kraft durch Toleranz“ verköstigte Walfänger und Protestler und die Firmen „Samt und Seife“ und „Haertel Couture“ waren zuständig für die Kostüme. Über

450 Zuschauer waren begeistert von der Leistung der Laienschauspieler und der abwechslungsreichen Musik. Drei Tage herrschte Festival-Stimmung am Bramfelder See.

Die Zusammenarbeit der vielen unterschiedlichen Altersgruppen, vom Fünftklässler bis zu den über 70-jährigen gestandenen Männern und Frauen des Shantychores und der Liedertafel, wurde von den Beteiligten als große Bereicherung gesehen. Man hat sich ergänzt und bewundert, was die anderen geleistet haben. Neben dem Spaß am Theater spielen und Musizieren, ist der eine oder andere über sich hinausgewachsen.

Gefördert wurde das Projekt durch den Fonds Soziokultur, die Köberstiftung und den Blutspendedienst Hamburg. ■

□ KONTAKT:

Bramfelder Kulturladen e. V. – BRAKULA, Bramfelder Chaussee 265, 22177 Hamburg, 040/642 170-0, info@brakula.de, www.brakula.de

# KULTUR- HIGHLIGHTS

präsentiert von  
kultur-hamburg.de

Mehr Kultur gibt es unter:  
www.kultur-hamburg.de

DO 01. JULI 20:00 UHR

**Konzert: Worldmusic-/Fusion-Night**

Mit „Punk Jazz – Music of Weather Report“  
und „Meeting of the Spirits“, 7,- €

▶▶ Zinnschmelze, Maurienstraße 19

FR. 02. JULI AB 15:00 UHR

**Fest: Jenfeld feiert den Fußball-Sommer 2010**

Fröhliches und geselliges Sommerfest, Eintritt frei

▶▶ Jenfeld Haus, Charlottenburger Straße 1

FR 02. JULI 20:00 UHR

**Konzert: Destination Anywhere**

Rhythm & Voice Connection, 8,-/5,- €

▶▶ Bürgertreff Altona-Nord mit BiB, Gefionstr. 3

SA 03. JULI 10:00 UHR

**Sonstiges: Gitarrenwettspiele**

Junge Gitarristen sind eingeladen, mit ihren  
Gitarrenkünsten Punkte zu machen

▶▶ Staatliche Jugendmusikschule  
Hamburg Mitte, Mittelweg 42

SA 03. JULI 11:00 UHR

**Fest: Kulturbewegt**

Das Stadttreff vom Bürgerhaus in Barmbek

▶▶ Hartzlohlplatz

SA 3.7. 19:00 UHR

**Konzert: Sinfonieorchester Eppendorf**

Vorspiel zum Musikdrama „Wikingerfahrt“ von  
Felix Woysch, Konzert für Violine und Orchester

Nr. 1 von Max Bruch und Sinfonie Nr. 5 von  
Ludwig van Beethoven, Eintritt frei

▶▶ Martin-Luther-Gemeinde, Bebelallee 156

SO 04. JULI 15:00 UHR

**Oper: Die Prinzessin der Feen**

Oper für Kinder

▶▶ Opernloft, Conventstr. 8–10

SO 04. JULI 19:00 UHR

**Konzert: Sommer in der Stadt**

Schanzonetten und Six on the beat, Eintritt frei

▶▶ Bürgertreff Altona-Nord mit BiB, Gefionstr. 3

DI 06. JULI 10:00 UHR

**Führung: Sight Walking**

Walken über das zukünftige Gartenschaugelände

▶▶ internationale gartenschau hamburg 2013

DI 06. JULI 19:30 UHR

**Video-Vorführung: designing society**

Ein Film von Jördis Heizmann, Eintritt frei

▶▶ Bürgerhaus in Barmbek, Lorichsstr. 28 a

MI 07. JULI 21:00 UHR

**Kino: Barcelona (un mapa)**

Der Spanische Filmclub lädt ein

▶▶ Instituto Cervantes Hamburg, Fischertwiete 1

DO. 8. JULI 19:00 UHR

**Konzert: Abi Wallenstein „Rockin' Blues“**

Präsentiert von „Das rollende Sofa“,  
ella-Kulturhaus, 5,- €

▶▶ Bauspielplatz Essener Straße

FR 09. JULI 20:00 UHR

**Oper: Carmen**

Oper in Kurz für Erwachsene

▶▶ Opernloft, Conventstr. 8–10

SA 10. JULI 14:00 UHR

**Fest: Fiesta Umsonst – Rock die Ware**

Der Arbeitskreis Lokale Ökonomie e.V. lädt ein,  
Eintritt frei

▶▶ Bürgertreff Altona-Nord mit BiB, Gefionstr. 3

SO 11. JULI 11:00 UHR

**Fest: Brakula Sommerfest**

Grillfest mit Livemusik

▶▶ Bramfelder Kulturladen, Bramfelder  
Chaussee 265

MO 12. – SO 25. JULI

**Kaltstart Festival**

Plattform für junges Theater

▶▶ Kulturhaus 73, Schulterblatt 73

SA 17. JULI 14:00 UHR

**Fest: Barmbeker Hofsommer Fest**

Die Zinnschmelze feiert mit den  
Stadtteilnachbarn, Eintritt frei

▶▶ Zinnschmelze, Maurienstraße 19

SA 17. JULI 22:00 UHR

**Party: LOLA Saisonabschluss**

Mit Ramonsen & Felix, 6,- €

▶▶ LOLA Kulturzentrum,  
Lohbrügger Landstraße 8

SO 18. JULI 10:00 UHR

**Flohmarkt: Nachbarschaftsflohmkt**

▶▶ Haus Drei e.V.

MO 19. – FR 23. JULI

**Workshops: „Wunschträume“ –  
Zaubern, Theater, Tanz**

LOLA-Ferienprogramm für Kinder von

8–14 Jahren, 55,- €/25,- €

▶▶ LOLA Kulturzentrum,  
Lohbrügger Landstraße 8

MO 19. JULI 18:30 UHR

**Führung: Rundgang über das IGS-Gelände**

Mit John Langley

▶▶ internationale gartenschau hamburg 2013

DO 22. – SA 24. JULI 21:30 UHR

**Kino: West Side Story, Hair und Dirty Dancing**

Frischluftkino im Hofgelände:

drei Tanzfilme an drei Tagen, Eintritt frei

▶▶ Goldbekhaus, Moorfuhrweg 9

DO 22. JULI 10:00 UHR

**Kinderkonzert: Schmetterlinge und Rabauken**

Ein Mitmach-Konzert für Kinder und die ganze  
Familie, Ferienprogramm mit Anmeldung, 2,50 €

▶▶ Bürgerhaus Wilhelmsburg, Mengestr. 20

FR 30. JULI 17:00 UHR

**Ausstellung: Christoph Wollenburg**

Eröffnung in der Palastgalerie

in Schrebers Restaurant

▶▶ Kulturpalast Billstedt, Öjendorfer Weg 30 a